

Coswig einst und jetzt

Diese Überschrift würde auf einen sehr umfangreichen Beitrag zutreffen, den uns Frau Dora Büttner aus Coswig vor einiger Zeit übermittelte. Sie betrachtete Bilder in der SZ, auf denen die letzten Vorbereitungen zur Schlüsselübergabe der 5.Oberschule und die Übergabe zu sehen waren und entsann sich der Zeit vor 1900.

Blättern wir einmal in ihrer Erzählung, die damit beginnt, als Coswig noch ein kleines Dorf war. „1900 ging ich in die große Schule (jetzt Leonhard-Frank-Oberschule). Damals hatte sie nur ein Stockwerk. 1904 wurde sie aufgebaut. Es war wohl 1910 oder 1912, als der Seitenflügel dazukam“.

Frau Büttner schildert aber auch Veränderungen, die sich auf Grund des Anwachsens der Einwohnerzahl ergaben. Die Entwicklung der Gärtnereien, das Entstehen der ersten Fabriken und 1920 die Eröffnung der Straßenbahnlinie 15. Es ist erstaunlich, was besonders in den 20 Jahren nach dem Weltkrieg geleistet wurde,“ schreibt sie.

„Diskussionen, kluges Erwägen, viel viel Geld und unzählige NAW Stunden waren nötig um unser altes Coswig so schön zu gestalten, wie es heute ist. Alles in allem, ein großer Fortschritt. Gedeihen und Blühen einer neuen Stadt, die durch Fleiß und Mitarbeit ihrer Einwohner von Tag zu Tag schöner wird.“

Unser altes, liebes Coswig im Wandel der Zeiten!

Die Erinnerungen an meine Kinderzeit und die Geschichte eines kleinen Dorfes, welches zur schönen Stadt wurde:

Beim Betrachten meiner 2 Bilder zogen all die Erinnerungen an mir vorüber...

1.Bild vom 17.Juli 65 der Sächs. Zeitung

„Letzte Vorbereitungen, damit am 1.September 1965 die neue Oberschule bezogen werden kann.“

2.Bild: „Ein großer Tag. Einweihung der 5. Oberschule in Coswig. die Einwohner der Stadt Coswig voll Stolz und Freude. Übergabe des Schlüssels an die Baubeteiligten, Herrn Bürgermeister Kleineidam. Herzlichen Glückwunsch dem Bürgermeister, dem Stadtrat und dem Direktor Herrn Teich zu seinem ehrenvollen Amt. Hier wird alles schön und modern sein in dieser 5. Oberschule. Da gehen meine Gedanken weit zurück bis 1894 und was mir meine Mutter erzählte von 1882. Wenn ich die ganz alte kleine 2-Klassenschule jetzt sehe in die meine Mutter als 12jährige ging! Wie schön sieht heute diese Schule im neuen Gewand aus! 1900 ging ich in die große Schule (jetzt Leonhard-Frank-Oberschule). Damals hatte diese Schule nur einen Stock, 1914 wurde sie aufgestockt. Wir hatten 4 Wochen Unterricht im Walde hinter dem Spitzgrund. Vier herrliche Wochen für uns, mit unserem verehrten Lehrer Max Rudolph, mit 4 Wochen schönstem Wetter!

Aber die Einwohnerzahl wurde immer größer. Dann wurde der Seitenflügel angebaut, es war wohl 1910. Im Souterrain wurde die Handels- und Gewerbeschule 1912 mit einer Kochschule errichtet und eingeweiht. Die Kochschule, welche damals stark besucht wurde, hatte Vormittags- und Abendkurse. In die Handels- und Gewerbeschule ging ich mit einer Nichte von Herrn Pfarrer Heymann, als einzige Schülerin unter lauter Lehrlingen. Herr Studienrat Karl Weber war der Direktor dieser Gewerbeschule. Abends besuchte ich die Kochschule. Dieses Wachsen und Entwickeln unseres Ortes ging immer schneller vonstatten durch die vielen Fabriken. Als mein Mann, Karl Büttner, zu Beginn 1914 als Verwaltungs- und Standesbeamter angestellt wurde, zählte Coswig, so glaube ich, noch nicht ganz 4000 Einwohner. Allerdings war damals noch Neucoswig und Kötitz eine kleine Gemeinde selbständig für sich. Das Rathaus war damals auch nur die Hälfte von dem jetzigen Haus. Das Nachbarhaus gehörte Herrn Maschke. In diesem Haus wurde in der ersten Etage die Wand durchgebrochen und der große Sitzungssaal eingerichtet und noch mehrere Zimmer dazu. Unten im Rathaus war auch noch der Ratskeller mit 2 Treppenaufgängen vom Trottoir aus. In diesem Ratskeller löschten die Herren Gemeindevertreter nach den vielen Sitzungen

ihren Durst und kühlten die hitzigen Köpfe. Es gab da ein sehr gepflegtes Bier bei dem guten Vater Keller, dessen Ehegattin eine vorzügliche Köchin für die Gäste, mit leckeren gebratenen und gesottenen Gerichten war.

Dann kam der erste schwere Krieg und all die Opfer der jungen Menschen. Anfang 1915 herrschte der furchtbare Hunger und die Kohlennot, der schreckliche Winter 1916-1917, die grässlichen Kohlrüben und Dürrgemüsehare. Für die ganze Woche 1/8 Stück Butter, 2 Wecken (grau wie Asche) und das Brot ganz schwarz und die Hälfte Kartoffeln drin. Fleisch, Fett und Talg waren auch zu knapp bemessen. Wenn die armen Soldaten von draußen aus Russland auf Urlaub kamen, brachten sie uns das herrliche Fett mit, sie nannten es Affenfett. Wir waren froh, wenn wir es hatten. Es wurde auch in Coswig eine Kriegsküche errichtet und der Kampf um eine Kelle Essen begann. Ich weiß alles so genau noch, da ich Anfang 1917 am Rathaus angestellt wurde. Viele Frauen, die damals in der Kriegsküche arbeiteten, werden sich an meine Erzählung erinnern. Wenn ich an den Kampftag der Lebensmittelkartenausgabe denke, wo man am liebsten die Ladentafel über den Haufen rannte! Jeder Kartoffelverkauf wurde im Rathaus getätigt, alles nur mit Polizeihilfe. Gab es einmal Fleisch (Freibank) und Fisch, kann sich niemand diesen Kampf und die Aufregungen vorstellen, wir waren jedes Mal ganz fertig. Ja, der Hunger und die Not waren zu groß! Wer nicht ein Stückchen Garten hatte um Gemüse, Kartoffeln und etwas Futter für Kaninchen sich anzubauen, der war schlimm dran.

Unser Coswig hatte ja von der ehemaligen Bismarckstraße (Louise-Otto-Peters-Straße), rechte Seite bis hinaus zum Spitzgrund nur Wald. Linke Seite, Moritzburger Straße, waren nur einige kleine Privathäuser. Diese Straße war übrigens eine herrliche Klingelstraße für die Kinder. Beim ersten Haus fing man an und man bedenke, dies gehörte sogar dem damaligen Schuldirektor Kluge! Dann ging es Tempo, Tempo weiter zum nächsten Haus, nur nicht erwischen lassen! Natürlich geschah dies nur abends wenn es dunkel war. Für uns Kinder ein köstlicher Spaß, aber für die Einwohner ein großer Ärger. Ich habe auch mal mitgemacht, wenn es klappte. Ich wohnte aber zu weit weg. Alle Klingelsünder, die das lesen, werden sich daran erinnern. Es gehörte eben auch mit zu unserem Coswig und Kindheitserinnerungen.

All die Spar-, Baugenossenschafts- und Eisenbahnhäuser gab es noch nicht. Von der Salzstraße an war alles nur Wald. Nur die Fabrik Schmidt&Hintzen und die Farbenfabrik Knorr&Riegler existierten. Man lief damals noch über die Berliner Bahngleise. Es gab noch keinen Tunnel, auch keinen Neucoswiger Bahnhof. Die Häuser hinter dem Tunnel Hohensteinstraße gab es auch noch nicht, nur ganz oben waren 2 oder 3 Häuser. Die Hohensteinstraße war damals noch eine wahre Sandwüste. Alles änderte sich dann schnell nach dem 1. Weltkrieg. Ich glaube, 1928 kaufte dann die Landesversicherung das ganze Lindenhof-Terrain und wurde Eigentümer der SVK Sachsen und Tbc-Heilstätte. Wie herrlich wurde dann die Hohensteinstraße mit den schönen Häusern. 1912 wurde auch wohl das große Kreisheim gebaut und die schöne Friedewaldstraße angelegt.

1902 wurde auch unsere herrliche Kirche gebaut, welche so schön auf diesen Platz passt. Mein Vater und alle Handwerker haben viel dort mitgearbeitet. Mein Vater hat Bilder, Schriften und die Vergoldungen angefertigt. Die Einweihung war für Coswig ein großes Fest.

Nun zu unserer Dresdner Straße. Da stand nur die Schmiede von Gruhle, ein kleines Landhaus, wo Bär's Radfahrhandlung jetzt ist. Da wohnte damals Herr Schunke (Böttgermeister und Fahrradhandlung). Die Ecke Kaufmann Kliener und dann Kaufmann Klein (jetzt Selbstbedienung). Die große Ecke, unseren Fleischermeister Leckscheid, mit seinen herrlichen Wiener Würstchen, wollen wir nicht vergessen. Man bedenke, ein Paar Wiener kosteten 10 Pfennig! Wo es jetzt 1000 kleine Dinge gibt, war ein großer Kolonialwarenladen, das Schokoladengeschäft von Schwabe und Buchbinder Hoffmann. Die Apotheke war damals, glaube ich, noch nicht. Ecke Kötitzer Straße, Bäckerei Hartmann. Das Haus von Klempner Haufe gehörte damals Schuhmachermeister Brückner, mit dem kleinen Laden, in dem jetzt ein Sportgeschäft ist. Unser Doppelhaus wurde 1894 gebaut. Die

eine Hälfte bewohnte Schlossermeister Lehmann, die andere Hälfte Malermeister Dietze. Das damalige große Gut Hamann kaufte 1910 wohl Ingenieur Born, Kupferschmiede und Installation. Dann anschließend bis weit hinaus gehörte alles Stöckerte (Baumschulen), Gärtner Endlichs und Kiels. Auf der rechten Seite befand sich die Gärtnerei Lippert, Friedrich Bräuer, beide bestehen auch jetzt noch. Die Schreiberhäuser wurden auch später gebaut.

Die damalige Kurfürstenstraße (jetzt Robert-Blum-Straße) wurde erst 1900 gebaut. Ich glaube der Dresdner Hof auch. Sein Besitzer war Herr Berndt. Der Dresdner Hof war eine ganz vorzügliche Gaststätte für Familienverkehr, eine ausgezeichnete berühmte Küche mit gut gepflegtem Bier. Es war sonnabends und sonntags kaum ein Stuhl zu bekommen. Auch der Gasthof Coswig bei Standfuß und später bei Müller sorgte für gute Bewirtung.

Auf der Bahnhofstraße standen nur Kohlen-Marxens Haus und das Haus von Hut-Marx, welcher Hüte und Filzpantoffeln fertigte. Daran war das schöne Schokoladengeschäft von der Tante Gerda. Alle werden sich an diese Tante Gerda erinnern, wo man für 10Pfg. eine Tüte „Gemischtes“ kaufen konnte, sogar kleine Stückchen Schokolade waren drin! Von wegen eine Tafel Schokolade kaufen oder bekommen, das kannten wir nicht! Höchstens zum Geburtstag oder zu Weihnachten! Früher gab es ja so viele kinderreiche Familien, da war Schokolade Luxus. Höchstens gab es mal Bruchschokolade vom Block.

Die neue Post gab es auch noch nicht. Sie wurde erst 1907 gebaut. Wir gingen als Kinder noch zur alten Post, Kötitzer Straße (jetzt Ambulanz).

Nun will ich die Rosen- und Baumschule von Vater Wilhelm Rudolph nicht vergessen! Seine Baumschule nahm das ganze Viereck ein. Dresdner- Bahnhof- Sachsen – und Kötitzer Straße bis zum Bäcker Hartmann. Das Haus von Rudolph war wohl das älteste mit und stand parallel zur Hauptstraße, jetzt Ernst-Thälmann-Straße. Darin war ein Gemüseladen, den unser guter alter Herr Adler und seine kleine Frau hatten. Wer kannte nicht den alten Adler, der immer so viel Spaß und Witze machte. „Nu mein Herzel, mein Liebling“ sagte er zu den großen Mädchen; „Mein schönstes Mädchen, was wünschen sie denn?“ Es gab immer etwas zu lachen, er gehörte zu unserem alten Coswig. Bei ihm bekam man für 5 Pfg. alles Mögliche, sogar oft einen Rollmops In der großen Pause rannte mancher schnell zum Laden um für einen Fünfer Erdnüsse, Johannisbrot oder gar Sauerkraut zu holen. Er war eine gute alte Haut mit seiner kleinen Frau! Was erzählte er manchmal für Gräuelmärchen! Dieses Haus von Wilhelm Rudolph wurde nun langsam ein Verkehrshindernis. Herr Ingenieur Zorn fuhr einmal mit seinem Motorrad nachts-von der Hauptstraße kommend- in einem Tempo direkt ins Schaufenster hinein. Das war damals eine Aufregung. Es wurden damals noch keine Rollläden heruntergelassen, Coswig war ja ein so friedliches Dorf. Gestohlen wurde da nicht! Das Geschäft führte dann sein Sohn Otto mit seiner Frau nach dem Tode des Vaters Adlers weiter. Aber später musste es doch abgerissen werden. Dort wurde der herrliche Wilhelm-Pieck-Platz (nach dem Krieg Stalinplatz) angelegt. Ein schönes geschütztes Fleckchen für alte Leute. Auf der Dresdner Straße, hinunter nach Meißen, war dann der Gasthof Coswig (heute „Einheit“), anschließend das große Gut von Bauer Müller (später dann Schinner), Weinstübel Hähner, Kaufmann Sanger, Fleischer Müller, Wachtmeister Draßdo und die alte Schmiede, dann Fleischermeister Hausner, Gärtnerei Merker (jetzt Schröder), Rüdlich und Pfeiffer.

In der Meißner Straße sind die Gärtnereien Romer, Schlicke, Risse und die Rosenspezialzucht von Franz Rudolph nicht zu vergessen, ebenso die „Deutsche Eiche“, ein gut besuchtes Lokal an der Landstraße, mit Pferdeausspannung und Übernachtung. Jede Woche war dort ein großes Schlachtfest. Schade das diese schönen Räume und das Lokal eingegangen sind, Herr und Frau Müller waren gute Gastwirtsleute. Ich könnte noch stundenlang über das alte Coswig schreiben.

Auf der Hauptstraße (Ernst- Thälmann-Straße) war noch Voigts Haus mit einem Schnittwarengeschäft, dann Zigarren-Thomas sein langes, schmales Haus. Darin wurde die Gewerbebank gegründet. Jetzt steht Pohls Grundstück dort.

Das Stadtkaffee und Kino wurde wohl erst 1912 gebaut. Hinter der Turnhalle waren die beiden kleinen Teiche, in welchen die Frösche abends herrliche Musik machten. Das hörten wir herauf bis zur Dresdner Straße, wenn wir einschlafen wollten. Die Bewohner vom neuen Kaffee (Besitzer damals Mäder) wurden ganz rapplich und warfen Steine und alles Mögliche hinein. Die Frösche störte das aber nicht, sie unkten weiter, auch in der alten Lache unkten die alten Kröten, bis sich dann alles veränderte. In den Anlagen wurde in den 20iger Jahren ein schöner Teich mit Springbrunnen errichtet, dazu ein schönes Plätzle für alte Leute, die Ruhe suchten. Leider sind noch zu wenige Bänke dort.

Am Platz der „Jungen Pioniere“ entstand das große Gut von Hantusch, neben Kohlen-Beyer, nun ist der Platz erweitert und gepflastert- ganz modern- für Busse und Taxi's.

Es ist erstaunlich, was alles geschaffen wurde. Auch die Erweiterung der Straße vor der Schule und die Pflasterung. Nur finde ich, dass unsere 1. Oberschule recht nackt und kahl dasteht. Konnte da am oberen Teil der Einfassung nicht eine kleine Hecke, die nicht groß wird, angelegt werden? Man würde dann von der Straße nicht immer die alten Kohlenhaufen sehen. Auch müssten Blumen und kleine Zierbäume auf den Platz vor der Schule gepflanzt werden. Es sieht nicht gut aus so kahl.

Trotzdem bleibt uns alten Leuten die schöne Erinnerung! Keine schönste Zeit war die Schulzeit. Wie schwer war es damals für einen Vater mit vielen Kindern, sie in die Schule zu schicken. Damals musste schon Schulgeld bezahlt werden. Wir waren 7 Kinder, 2 davon konnten nur in die höhere Abteilung gehen, des Geldes wegen. Was wird da heute den Kindern alles geboten an Lernstoffen und Studienhilfen. Der herrliche Sport, so vielseitig, die Ferienlager und Erholungslager für schwache und kränkliche Kinder, die schönen Reisen, die sie unternehmen können. Wir kannten keine Reisen oder gar Erholung. Es krährte kein Hahn danach, ob ein Kind eine Erholung aus gesundheitlichen Gründen brauchte oder nicht. In den Ferien arbeiteten wir auf den Feldern um etwas zu verdienen. Für den Winter und für die Hühner sammelten wir Körner. Was für armselige Zeiten hatten wir eigentlich da.

Auf der Hauptstraße stand noch das Gut von Grundels, Bauer Mohn und Beuhne, kleine Wirtschaftshäusler. Neben dem Rathaus ist das Grundstück von Böttgermeister Uhlig und das Ledergeschäft Striegler. Dort stand die kleine Wirtschaft von Otto Reichel, welche durch ein Großfeuer vernichtet wurde. Es muss wohl Anfang der 20iger Jahre gewesen sein. Es war an einem Sommertag in Coswig an irgendeinem großen Volksfest. Alle Tanzböden und Lokale waren voll besetzt und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag geschah der große Brand! Ich sehe heute noch die armen angebrannten Kühe liegen, 2-3 Stück. Wie doch so etwas geschehen konnte, gleich neben der Polizeiwache! Das Feuer muss doch an allen 4 Ecken angesteckt worden sein. Es hätte doch jemand die Tiere brüllen hören müssen. Das Rätsel ist nie geklärt worden.

Der alte und neue Baustil auf der Hauptstraße macht so einen gediegenen Eindruck. Es gab auch noch keine Luther- und Melanchtonstraße hinter der Kirche. Nur der Kirchweg existierte. Keine Häuser, alles Erdbeerkulturen und Felder. Wie ich schon erwähnte setzte nach dem 1. Weltkrieg- in den 20iger Jahren- die große Bautätigkeit ein. Schillerstraße und Stadtsiedlungshäuser, Lehrerhäuser und die kleine Straße vor der Lockwitz (Lessing- und Weststraße) wurden gebaut. So eine gewaltige und schnelle Veränderung und schnelles Wachsen unseres Ortes wird es wohl kaum woanders geben.

Nach dem 2. Weltkrieg war dann ein schweres Fortschreiten und dazu kam die große Not in allem. Doch war erstaunlich, was in den 20 Jahren geleistet wurde! Was galt es für Probleme zu lösen, Diskussionen, kluges Erwägen und viel viel Geld. unzählige NAW Stunden von allen freiwilligen Helfern um unser altes liebes Coswig so schön zu gestalten.

Die Stadt wächst immer weiter hinaus nach dem Wald und der beliebten Spitzgrundmühle zu. Früher war sie schon ein beliebtes Ausflugsziel mit dem guten selbstgebackenen Kuchen und dem selbstgebackenen Mühlenbrot, den guten Platten und der warmen Küche. Viel schöne Gartenkonzerte mit einem Tänzchen am Schluss mit einer Kapelle von Dresden-Radebeul. Viel Publikum war immer anwesend, wer denkt nicht von den älteren Coswigern gern an die schöne Spitzgrundmühle bei Krillens! All die Erinnerungen gehören einfach zu unserem alten lieben Coswig.

Wie schwer hatten es doch früher die Gärtner, sie mussten all ihre Erzeugnisse jeden Morgen mit den Pferdewagen bis nach Dresden in die große Markthalle bringen. In der 5ten Stunde früh kamen schon die ersten Wagen mit zwei Pferden angeprescht in einem Tempo als käme die Feuerwehr. Wie zeitig da die Gärtner und die Gärtnerfrauen aufstehen mussten, kann man sich vorstellen. Wie leicht und praktisch ist es da heute mit Autolieferwagen und dem Anliefern der Waren an die Sammelstellen. Die Geschäftsleute und Händler schleppten das Gemüse und Obst dann wieder in Tragkörben schwer bepackt von Dresden heraus. Jetzt fährt der Lieferwagen vor und die Läden werden versorgt.

Wenn ich an die alten Töff Töff's, diese Ungetüme von Autos denke. Die Menschen sehen aus als hätten sie Gasmasken auf, zum Fürchten! Ich muss jetzt noch darüber lachen! Das erste Monstrum von Auto hatte Herr Nacke, Herr Matter aus Kötzitz und unser Dr. Baumann (Vater von Herr Dr. Fritz Baumann). Es war ein rotes Auto und wie musste er sich plagen, wenn das „Luder“ nicht anspringen wollte! Wie hat er da geschimpft, viele Kinder standen da herum. Ja so war das damals, man muss heute darüber lachen.

Ein großes Ereignis war die Einweihung unserer ersten Straßenbahn, die Nr. 15, welche erst nur bis Coswig fuhr. Die Weihe fand 1919 statt. Ein großer Fortschritt. Ich seh´s noch heute...den ersten Straßenbahnwagen mit Girlanden geschmückt. Ich erinnere mich so genau daran, weil mein Bruder mit seiner Frau aus USA zur 1000-Jahrfeier Meißens hier weilte und beide tüchtig mit Girlanden gebunden haben. Mein Bruder sagte mit Tränen in den Augen, als er die Veränderung und den geschmückten Straßenbahnwagen sah: „Mein liebes Coswig, wie bist Du verändert und schön geworden!“. Er sang als Junge so gern das Lied. „Horch, die alten Eichen rauschen immer noch dasselbe Lied, sonst ist alles anders geworden, seit ich aus der Heimat schied.“. Er war nie ganz frei von Heimweh. Heute muss ich oft an das Lied denken. Mein Bruder würde sich heut nicht mehr zu Recht finden. Der letzte grausame Krieg macht ein Wiedersehen unmöglich. Er ist jetzt 73 Jahre alt. Wie viele Coswiger, die damals mit zur Schule gingen, werden sich noch an Pipe (sein Spitzname) mit seinem Esel erinnern, an die Indianerspiele die sich in den Ferien in unserem Busch abspielten. Mein Bruder Walter gehört einfach mit zur alten Dorfgeschichte. Mit der schönen Eselskutsche ist manche Fahrt in den Wald zum Auer gemacht worden. im Winter mit dem Rentierschlitten. Das hatte alles mein Onkel Emil, welcher Schmied auf der Wilhelmstraße war, für unseren Esel und für uns Kinder gebaut. Dies waren unsere schönsten Kindheitserinnerungen. Ich könnte noch viel erzählen, was so alles in Coswig geschah.

Leider bin ich sehr behindert und kann mich selten an dem schönen Anblick erfreuen. Vor 4 Jahren hatte ich das Glück, von einem Fahrer der Walzengießerei nach den Wahlen im Auto herumgefahren zu werden. Sonst wüsste ich nicht, wie unser altes Coswig sich verändert hat. Wie war ich erstaunt über die große Veränderung, über die schönen Bauten. Vielleicht bekomme ich zur jetzigen Wahl auch die moderne 5. Oberschule Weststraße zu sehen, auch die weitere Entwicklung des Ortes in den letzten 4 Jahren, wenn mich wieder ein Fahrer herumfährt.

Alles in allem, ein großer Fortschritt, ein Blühen und Gedeihen einer neuen Stadt, ein kleines Dorf in stetiger Verwandlung. Weiterhin viel Erfolg und Gedeihen unter Führung des Herrn Bürgermeister Kleineidam und seiner Stadtväter!

Dora Büttner

(vermutlich im August/September 1965 verfasst)